
<u>Öffnungszeiten:</u>	Montag	08 ⁰⁰ -14 ⁰⁰
	Dienstag	08 ⁰⁰ -14 ⁰⁰
	Mittwoch	08 ⁰⁰ -15 ⁰⁰
	Donnerstag	08 ⁰⁰ -14 ⁰⁰
	Freitag	08 ⁰⁰ -13 ⁰⁰

Bericht über Veranstaltung

Nadja Klier und Ingo Hasselbach „Wir wolln euch mal wat fragen“

von Lorena Koxha und Nadja Eckstein, Klasse WG13/1

„Die Mauer muss weg!“ Über das Jungsein in der DDR. Nadja Klier und Ingo Hasselbach berichten als Zeitzeugen im Beruflichen Schulzentrum Backnang

Die Geschichte der DDR als Diktatur mit einem verbrecherischen Überwachungsapparat ist oft erzählt worden. Für die einen war das Leben dort dennoch angenehm und interessant, für die anderen der reinste Alptraum. Es gibt keine einfache Geschichte der DDR, sondern viele. Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Schulzentrums Backnang hatten die Möglichkeit zwei solcher packenden Geschichten zu erfahren. Nadja Klier und Ingo Hasselbach hielten auf Einladung der Bibliothek in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. gleich in zwei Veranstaltungen ihren Vortrag mit Diskussion „Wir wollen Euch mal wat fragen!“. Nadja Eckstein und Lorena Koxha, Klasse WG 13/1 von der Eduard-Breuninger-Schule berichten.

Nadja Klier, 1973 in Dresden geboren und in Ost-Berlin aufgewachsen, wurde aufgrund kritischer Äußerungen ihrer Eltern zur DDR, die auch verhaftet wurden, bereits in einem sehr jungen Alter ausgebürgert. Zum Einstieg erfolgte ein kurzer Einblick in ihre jungen Jahre und ihre Lebensgeschichte. Aufgewachsen ist sie in der Oderberger Straße direkt an der Mauer. Ihre Mutter Freya Klier - Schauspielerin und Regisseurin - und ihr damaliger Ehepartner Stephan Krawczyk - Liedermacher - waren beide in der Künstlerszene tätig, somit war dieser Bereich auch ein fester Bestandteil ihres Lebens, durch den sie auch stark geprägt wurde. Nadja berichtete davon, dass es immer wieder zu Versorgungsengpässen in der DDR kam. Die Menschen mussten sich dann schon früh am Morgen in lange Schlangen einreihen und warten, um einkaufen zu können. Hier kommen die herrschende Mangelwirtschaft und die schlimmen Lebensumstände zum Vorschein. Kontrolle und Überwachung sind ebenfalls zwei Stichworte, die oft gefallen sind. Ihre Familie fiel der Staatssicherheit vor allem aufgrund der systemkritischen Inhalte von Freya Klier und Stephan Krawczyk, die in ihre Kunststücke verpackt wurden, auf. Es kam sogar so weit, dass ihrer Mutter Berufsverbot erteilt wurde. Sie führte ein Leben unter ständiger Überwachung. Die Stasi beobachtete sie Tag für Tag aus einem kleinen Dachfenster gegenüber ihrer damaligen Wohnung, doch dies reichte nicht aus. Die Überwachung war von allen Seiten zu spüren. Allein in ihrer Familie soll es um die 80 Stasi-Spitzel gegeben haben, was bedeutet, dass man weder seinem engsten Freundeskreis, noch seiner eigenen Familie trauen konnte. Alles, was an diesen Tagen geschah, wurde strikt in Überwachungsprotokollen festhalten - jede einzelne Bewegung, jedes einzelne Treffen, jedes Gespräch, beinahe Minute für Minute. Die Inhaftierung ihrer Mutter und Stephan Krawczyks war ein äußerst traumatisches Erlebnis für Nadja, doch ihre Bekanntheit sowohl in der DDR als auch in der BRD verschaffte ihnen einen Vorteil und ermöglichte die Abschiebung in den Westen, wo sie versuchten, sich ein neues Leben aufzubauen. Trotz alledem vermisste Nadja ihre Freunde und ihr altes Leben.

Ingo Hasselbach, 1967 in Ost-Berlin geboren und in Lichtenberg aufgewachsen, stieg nach mehreren Gefängnisaufenthalten und dem Mauerfall in die Neonaziszene ein. In einem zehnminütigen Video wurde Ingo Hasselbachs Lebensgeschichte vor und nach seiner Verhaftung geschildert. Bevor all dies überhaupt geschah, ist er als ein privilegierter Junge in einer linientreuen Familie groß geworden. Doch bereits in jungen Jahren war er der Stasi wegen seines

auffälligen Auftretens als Punk ein Dorn im Auge. Für die Volkspolizei war er ein „potenzieller Störer des sozialistischen Zusammenlebens“, weswegen ihm zum Beispiel das Recht auf ein Studium verweigert wurde. „Die Mauer muss weg!“ - Ein Ruf nach Freiheit, Wohlstand und Veränderung, doch ausgerechnet dieser Ruf führte 1985 zu seiner ersten Verurteilung zu vier Monaten Haft, die er im Arbeitslager Rüdersdorf absitzen musste. Nach seiner Freilassung wurde er bei einem Fluchtversuch zusammen mit einem Freund nach Verrat gefasst und musste als „politischer Gegner“ anschließend für drei Jahre und zwei Monate ins Gefängnis. Dort verbrachte er viel Zeit mit ehemaligen Kriegsverbrechern wie dem Massenmörder von Oradour/Frankreich Heinz Barth oder dem ehemaligen Gestapo-Chef von Dresden Henry Schmidt, die die Grundsteine für seine Radikalisierung legten. Sie nutzten seinen Hass auf das politische System der DDR um ihm „eine rechte politische Identität aufzuzwingen“. Nach seiner Haftentlassung wurde Ingo zu einer zentralen Führungsfigur der Neonaziszene und auch als der „Führer von Berlin“ bezeichnet. Sein Umdenken erfolgte nach den Anschlägen von Mölln, für die er sich geistig mitverantwortlich fühlt. Der Ausstieg aus der Neonaziszene war nicht leicht. Oft wurde Hasselbach als Verräter betitelt, musste ins Ausland fliehen, hat viele Drohungen und seine Mutter eine Bombe erhalten, die glücklicherweise nicht explodiert ist. Heute blickt er äußerst schambelastet und mit Schuldgefühlen auf diese Zeit zurück. Im Jahre 2000 gründete er die Aussteigerorganisation EXIT, um anderen Menschen zum Ausstieg zu verhelfen.

Uns wurden tiefe Einblicke in das Leben zweier Menschen gewährt, die in ihrer Vergangenheit unterschiedlich in der DDR sozialisiert wurden, viele Repressalien erlebt haben aber auch unglaubliche Stärke entwickelten. Zahlreiche Fragen von Schülerinnen und Schülern rundeten das Bild ab. Ingo hat sein Weltbild korrigiert und den Ausstieg aus der Neonazi-Szene geschafft. Trotz Drohungen und vieler schwierigen Situationen hat er nicht aufgegeben und ist sogar weiter dagegen vorgegangen. Er hat den dunklen Teil seiner Vergangenheit nicht ignoriert, sich damit auseinandergesetzt und ist heute unterwegs um über die Mechanismen von Radikalisierung aufzuklären. Dasselbe gilt für Nadja. Lange verdrängte sie ihre Vergangenheit, doch ihr wurde klar, dass alles, was geschehen ist, nun mal ein Teil von ihr ist, der sie geprägt hat, dass sich aber sowas nicht wiederholen sollte. In diesem Sinne appellierten beide Referenten an die Jugendlichen sich gesellschaftlich zu engagieren, unstimme Dinge zu hinterfragen und sich für demokratische Werte einzusetzen.